



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetsche.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 33. Montag, den 26. April 1830.

(Hierzu eine Beilage.)

Portugal.

Durch das nach Plymouth zurückgekehrte Schiff, welches den Marquis von Palmella nach Terceira mitgenommen hatte, ist die Nachricht von dessen am 15. März erfolgter Ankunft auf jener Insel nach England gekommen. In der Begleitung des Marquis befand sich der Rath Guerreiro, welche beide gemeinschaftlich mit dem auf der Insel bisher befehlighenden Grafen von Villa-Flor die Regentschaft konstituirten, die der Kaiser von Brasilien durch ein Dekret, das bei dieser Gelegenheit zuerst promulgirt wurde, eingesezt hatte. Vorher noch erließ Graf von Villa-Flor einen Tagesbefehl, worin er seinen Truppen die Veränderung im Gouvernement anzeigte. Durch ein drittes auf der Insel erschienenes Dekret wird Dom Luis da Silva Mouzinho de Albuquerque zum Sekretair der Regentschaft ernannt. In einem vierten Dekrete wird von der Regentschaft dem Grafen von Villa-Flor die fernere Führung des Militair-Kommandos übertragen. Ein fünftes Dekret ist wiederum ein Tagesbefehl des Grafen, der seinen Truppen die Zufriedenheit der Regentschaft mit ihrem Eifer, ihrer Loyalität und ihrer bewiesenen Tapferkeit zur Vertheidigung der Rechte ihrer Monar-

chin zu erkennen giebt. Ein sechstes Aktenstück endlich ist eine Proklamation, welche die Regentschaft an das portugiesische Volk erlassen hat.

Frankreich.

Toulon, d. 8. April. Die Fregatte „Cybèle“ ist gestern, mit Depeschen von Mahon und von dem Blokade-Geschwader vor Algier kommend, auf der hiesigen Rhede vor Anker gegangen; dieses Schiff wird als Transport-Fahrzeug für die Truppen der Expedition dienen. Die Regimenter, welche daran Theil nehmen sollen, sind jetzt vollzählig und bilden eine Armee von 33,225 Mann; sie werden noch vor dem Ende dieses Monats ihre Kantonnirungen längs der Küste von Lorgues bis Draguignan beziehen, um sich zur Einschiffung bereit zu halten. Der Vice-Admiral soll der Meinung seyn, daß die Expedition nicht vor dem 1. Juni an der algierischen Küste landen können; wenigstens werden trotz aller in den Küstungen herrschenden Thätigkeit nicht sämtliche Schiffe zu Ende dieses Monats fertig seyn und die Truppen, welche erst den 28. und 29. April in ihren Kantonnirungen ankommen, am 1. Mai noch nicht in Toulon seyn können. — Der Erfinder der musikalischen Sprache, Hr. Sudre, wird, wie es heißt, an der Expedition

Theil nehmen, und sein System beim Signalisiren auf der Flotte angewendet werden.

D e u t s c h l a n d.

Im Namen der Herzogl. braunschweigischen Landstände ist folgendes „ehrerbietige Erinnerungs-Gesuch an die Bundes-Versammlung, in Betreff der Differenz jener Stände mit Sr. D. dem Herzoge Carl von Braunschweig-Lüneburg, wegen der unterm 28. April 1820 publicirten erneuerten Landschafts-Ordnung“, erschienen:

„Hohe Bundes-Versammlung! Die Mitglieder der vereinigten braunschweig-wolfenbüttelschen und blankenburgischen Landschaft, haben sich genöthigt gesehen, in der, wegen der erneuerten Landschaftsordnung, zwischen dem Durchlauchtigsten Herzoge und ihnen obwaltenden Differenz, durch Vorstellungen vom 23. Mai, 16. Juni und 27. August vorigen Jahres, eine hohe Bundes-Versammlung um bundesverfassungsmäßige Einschreitung ehrerbietig anzurufen, zum Schutz der durch die erwähnte Landschaftsordnung rechtsbeständig begründeten, auch unter der jetzigen Regierung in anerkannter Wirksamkeit bestandenen landständischen Verfassung. Während sie bis jetzt nicht so glücklich gewesen sind, Erhörung zu finden, dauern nicht nur alle angezeigten Beschwerden ununterbrochen fort, sondern es sind auch dieselben durch neue, wo möglich noch dringendere, vermehrt worden. Auch mit diesen eine hohe Bundes-Versammlung zu behelligen, glaubt der unterzeichnete, fortwährend Bevollmächtigte der Landstände für jetzt sich enthalten zu dürfen, da solche im ganzen Lande, zum Theil auch in dem Auslande, offenkundig sind, und durch die schon angebrachten, die geziemende Bitte seiner Committenten zureichend gerechtfertigt ist. Einer hohen Bundes-Versammlung aber wird die aus dem Zusammenhange aller bekannten That-Umstände hervorgehende Wahrnehmung genügen, daß bei der Fortdauer des vorwaltenden faktischen Verhältnisses, jede Art von verfassungsmäßiger Wirksamkeit der Landstände gehemmt, daß insbesondere die Ausübung ihres Versammlungs-Rechtes, wie solches nicht nur in der erneuerten Landschaftsordnung von 1820, §. 39, sondern auch schon in der nächstvorhergehenden, in den Privilegien und Befugnissen gesammter Landschaft von 1770, Art. 18, und zwar, wie es in diesen heißt, „vermöge althergebrachter Freiheit“ unbestreitbar gegründet ist, gefährdet, daß weder die erneuerte noch die vorige landständische Verfassung in unge störter Uebung seyn, daß ein durchaus verfassungloser Zustand thatsächlich bestehen würde, unvereinbar mit dem dringenden Bedürfnisse, dem wesentlichen Wohle, und dem seit Jahrhunderten bestandenen öffentlichen Rechtszustande der braunschweigischen Lande, wie mit dem klaren Wortlaute des dreizehnten Artikels der Bundes-Akte. In solchem

Betrachte ist dem Unterzeichneten zu selbstredender Pflicht gemacht, seine vorige ehrerbietige Bitte, um möglichste Beschleunigung des nachgesuchten Beschlusses einer hohen Bundes-Versammlung, angelegentlichst in derjenigen unbegrenzten Verehrung zu wiederholen, mit welcher er beharret, einer hohen Bundes-Versammlung unterthänigst-gehorsamster Diener.

Frankfurt am M., am 24. Februar 1830.

(Gez.) L. v. Cramm.

In Verfolg dieses Erinnerungs-Gesuches betreibt Herr v. Cramm in Frankfurt gegenwärtig noch immer die Sache der Landstände. — Von den Gütern der Stifter St. Blasii und St. Cyriaci wird im Braunschweigischen noch immerfort so viel verkauft, als sich nur Käufer finden wollen. Die Kaufsummen werden in die Herzogl. Privatkasse gezahlt, sodann aber nach Paris übermacht. Die Gültigkeit dieser Veräußerungen, da jene Güter wirkliche Staatsdomänen sind, welche nach Landes- und Familien-Gesetzen ein unveräußerliches Fidei-Commiss bilden, dürfte in längerer oder kürzerer Zeit sehr in Zweifel gezogen werden.

A m e r i k a.

Columbien.

Der konstituierende Kongreß in Bogota ist am 20. Januar installiert worden. 47 Mitglieder waren zugegen. Sie zogen mit dem Befreier-Präsidenten Bolivar an ihrer Spitze, vom Regierungspalast nach der Kathedrale, und von da, nach feierlich abgehaltener Messe, in die Sessionshalle, wo viele Bürger schon versammelt waren. Dort ließen der Präsident und die Minister des Innern und Auswärtigen die Abgeordneten paarweise die Eide ablegen. Hierauf schritten diese zur Wahl eines Kongreß-Präsidenten; General Sucre (der berühmte Sieger von Ayacucho) erhielt die meisten Stimmen; Estvez, Bischof von Santa Maria, ward zum Vice-Präsidenten und Burgos zum Sekretair des Kongresses gewählt. In der hierauf dem Kongreß vorgelegten „Darstellung von Thatsachen,“ sagen die Minister: „Alle Columbiens haben sich zwar einstimmig für diejenige Regierungsform ausgesprochen, welche der Freiheit am günstigsten ist, nur Hinsichts der vollziehenden Gewalt herrscht Meinungsverschiedenheit, indem Einige einen obersten Magistrat auf Lebenszeit, Andere einen erblichen, die Mehrzahl aber einen abzehbaren wünschen.“ Mehrere Abgeordnete haben sich der Trennung von Venezuela günstig erklärt, andere dagegen waren der Meinung, daß ihr, nöthigenfalls mit Waffengewalt, widerstanden werden müsse. So lange jedoch das ganze Publikum nicht derselben Ansicht seyn wird, scheint ein solcher Widerstand eben so unwahrscheinlich, als unverantwortlich.

des
man
lauf
lon.
find
sch
med
stan
stim
treil
auf
poli
ist f
Eur
an e
ober
gem
Su
der
den
wah
verk
20,
die
fun
Ma
bis
verd
St
zu u
der
der
den
dies
best
den
som
feir
dies
ent
sche
ren
sie
die
ger
ma
sch
Ko
gle
der



A f r i k a.

Alexandria, d. 28. Febr. Seit der Ankunft des französischen Geschäftsträgers Hrn. Stader, sieht man hier fast täglich französische Kriegsfahrzeuge einlaufen oder absegeln; sie kommen meistens von Toulon. Hr. Stader ist gestern durch Hrn. Landorf (sie sind beide Schweizer), welcher nun den endlichen Abschluß der Unterhandlungen, die die Mitwirkung Mehmed Pascha's zur Bekriegung von Algier zum Gegenstande haben und über welche bisher nur sehr unbestimmte Gerüchte im Publikum verbreitet waren, betreiben soll, abgelöst worden, während ersterer heute auf einer Kriegsbrigg nach Toulon absegelte. Das politische Verhältniß Frankreichs mit unserm Pascha ist sicherlich vertrauter und wichtiger, als man es in Europa glauben mag. Niemand zweifelt hier mehr an einer verabredeten Mitwirkung Aegyptens zur Eroberung der Barbarei; Frankreich soll sich anheischig gemacht haben, dem Pascha 20 Millionen Franken als Subsidie zu zahlen, wovon die Hälfte anticipando, der Rest nach Beendigung des Kriegs entrichtet werden soll. Folgende Details über diesen Plan sind die wahrscheinlichsten. Gegen Empfang obiger Subsidie verbindet sich der Pascha ein Kavalleriekorps von 20,000 Mann (wovon 16,000 irregulair und 4000 die mit vielem Kostenaufwande seit Ibrahim's Zurückkunft aus Morea organisirten Husaren sind) und 8000 Mann Infanterie, erstere zu Lande, letztere zur See bis Derna, gegen Algier aufbrechen zu lassen, um vereint mit dem französischen Heere, nicht nur diese Stadt zu besetzen, sondern auch Tunis und Tripolis (?) zu unterwerfen, um diesem Theile von Afrika eine andere Organisation und Regierung zu geben, die sie der europäischen Civilisation zugänglich machen würden. Obgleich behauptet wird, daß die Pforte mit dieser Invasion einverstanden sey, so bezweifeln doch besser unterrichtete Personen solches sehr. Es kann dem Sultan, welcher die nominelle Oberherrlichkeit sowol über die Raubstaaten als über Aegypten besitzt, keineswegs gleichgültig seyn, wenn unser Pascha bei dieser Gelegenheit eine Kraft und Selbstständigkeit entwickelt, die, nachdem die Kraft der Pforte so augenscheinlich durch den russischen Krieg gebrochen ist, deren Ansehn in Afrika gänzlich zu vernichten droht, und sie eines großen Theils der Hülfquellen, die ihr durch die Tribute dieser Staaten zuströmen, beraubt.

Durch zwei in Triest am 9. April in 30 Tagen von Alexandria angekommene Schiffe erfährt man, daß am 9. März daselbst von Corfu ein englisches Dampfschiff mit Depeschen für den englischen Konsul angelangt war, welche diesen veranlaßten, sogleich nach Kairo abzureisen. Man glaubte, er habe dem Pascha die Mißbilligung Englands rücksichtlich

dessen Mitwirkung zur Bekriegung der Raubstaaten zu überbringen. An demselben Tage hatte die ganze ägyptische Eskadre die Anker gelichtet, und, zum Theil durch ein Dampfboot bugsiert, den Hafen verlassen, ohne daß deren Bestimmung bekannt war. Bei der Abfahrt obiger Schiffe lagen im Hafen sieben französische Kriegsschiffe von verschiedenen Größen.

Chronik der Provinz Sachsen.

Berichte aus Merseburg ergeben, daß die Saaten des Winter-Getreides im Allgemeinen besser stehen, als die Landwirthe dies erwarteten, indem selbst der im vorigen Herbst gesäete Roggen unter dem Schnee aufgegangen ist und in den meisten Gegenden gut zu gedeihen scheint. Dagegen sind die Delfrüchte fast durchgängig ausgewintert und die Wurzeln der Pflanzen abgefaul, so daß die meisten mit Raps und Rübsaat bestellten Felder umgeackert werden müssen.

Nachrichten aus Magdeburg zufolge scheint der langwierige und harte Winter die vielseitig befürchtete nachtheilige Wirkung auf die Saat glücklicherweise nicht gehabt zu haben. Denn nicht allein der schon im Herbst aufgegangene Roggen hat sich unter der Schneedecke wohl erhalten, sondern auch der später gesäete Weizen beginnt zu keimen und berechtigt zu günstigen Hoffnungen. Nur die Raps- und Rübsaat dürfte zum großen Theil ausgewintert seyn. Mit der Frühjahrbestellung kann freilich bei der großen Kälte nur langsam vorgeschritten werden.

Die berechtigten Gemeindeglieder von Großboudungen (Regierungs-Bezirk Erfurt, denen nach der bisherigen Observanz zu Neubauten und Reparaturen ihrer Wirthschafts-Gebäude Bauholz aus der Gemeinde-Waldung unentgeltlich verabreicht wurde, haben, um dem Ruin dieser Waldung vorzubeugen, den löblichen Beschluß gefaßt, nur noch bis zum 1. Mai d. J. den Berechtigten zu den nächstweisenden nöthigsten Reparaturen das observanzmäßige Bauholz zu gewähren, künftig aber das in der Gemeinde-Waldung zum Schlage kommende Bauholz zum Besten der Gemeinde-Kasse verkaufen zu lassen.

Bermischte Nachrichten.

Vor Kurzem wurde in London einem Fremden, welcher ein Kuriositäten-Kabinet besah, der angebliche Schädel von dem berühmten Oliver Cromwell vorgezeigt. „Aber, mein Gott,“ bemerkte der Fremde, „dieser Schädel ist ja offenbar für einen Manns-Schädel zu klein!“ — „Verzeihen Sie, mein Herr,“ erwiderte der Herumführer, „dieser Schädel ist allerdings von Cromwell, aber freilich, als derselbe noch ein kleiner Knabe war.“

Am 8. April früh wurden die Pferde einer Postchaise von Saalmünster, (Kurbessen) in welcher der Weinändler Fr. Wolf von Wachenheim (Rheinkreis) mit einem Begleiter fuhr, auf dem Wege bei Lufenu (Landgericht Drb) scheu, ließen sich nicht mehr halten und sprangen einen 30 bis 40 Fuß hohen Abhang hinunter. Die beiden Reisenden retteten ihr Leben von der augenscheinlichen Gefahr, indem sie sich aus dem Wagen stürzten, allein der Postillon wurde durch das Ueberwerfen des Wagens so gefährlich verwundet, daß er schwerlich wieder genesen wird.

Vor Kurzem kam in dem Londoner Polizeiamt in Bowstreet der eigenthümliche Fall vor, daß der vorgeführte Dieb von 2 Constablern als ihr rechtmäßiger Gefangener reklamirt wurde. Das Räthsel lösete sich folgendermaßen auf: Der Dieb wurde Sonntag Mittag der Polizeiwache übergeben; im Laufe des Nachmittags sperrte man einen auf der Straße aufgegriffenen betrunkenen Schneider in dieselbe Zelle, bis er wieder etwas nüchtern würde. Unterdessen ward die Wache abgelöst. Die neue Wache öffnete die Zelle und rief dem Schneider zu, er solle ins Teufels Namen nur seiner Wege gehen, wenn er wieder nüchtern sey. Das war er aber nicht, sondern eben darin begriffen, sein Räuschchen auszuschlafen. Der schlaue Dieb machte sich den Umstand zu Nutze, antwortete als wenn er der Trunkenbold wäre, und taumelte vor der Wache, die ihn nicht kannte, vorbei. Des Morgens fand diese natürlich einen armen Schneider zu viel und einen Dieb zu wenig. Unbenutzt ließ dieser indeß seine Zeit nicht verstreichen, er stahl von 5 Uhr, wo er sich befreite, bis Mitternacht, wo er abermals aufgegriffen und einem andern Constabler übergeben wurde, nicht weniger als 7 Taschentücher von eben so vielen Individuen.

Herr Eduard Schubaur, „Bildner der menschlichen Gestalt, Meister der Tanzkunst nach der Schule zu Paris, vormals erster Tänzer des königl. Ballets zu München,“ wie er sich unterzeichnet, empfiehlt sich in einer Nürnberger Zeitung als Tanzlehrer durch eine Anzeige, in welcher er unter anderm sagt: „Das Lehramt des Bildners der menschlichen Gestalt ist pathologisch = ästhetisch. Itens, hat derselbe alle die aus Verwahrlosung dem Bau des menschlichen Körpers erwachsene Entstellungen und Nachtheile zu beseitigen; hat die aus ihren natürlichen Fugen gewaltsam gerückten Theile desselben mit eigner anatomischer Behandlung an ihre angewiesenen Stellen wieder zu setzen: d. i. durch eben diese seltene Kunst dort zu nehmen, wo zu viel, und dahin zu gestalten, wo zu wenig, um durch die Wiederherstellung des verlorenen Ebenmaßes von der Hemmung des Blutum-

laufes, des Athems und anderer Ursachen des Mißbehagens und der vielartigsten Krankheiten, zu befreien. Hat sodann Itens, durch eine einsichtsvolle theoretisch = praktische Ausbildung und Veredelung der ganzen Gestalt endlich die Barbarei, welche die Entwicklung des edleren Geistes mit ehernen Banden hemmt, derselben abzunehmen und zu geben, was die Alten, „den Grazien opfern“ genannt, damit der Mensch sich menschlicher gestalte. . . Möge in Albrecht Dürers Vaterstadt — zu neuem Ruhm derselben! (so scheint es das Geschick zu wollen!) diese Blume der edleren Menschheit erblühen und freudig sich verbreiten!“

Den Namen des regierenden Kaisers von China kennt man im Lande selbst während dessen Leben nicht; wüßte ihn Jemand und würde ihn aussprechen oder schreiben, so gälte dies für ein Majestäts = Verbrechen. Bei dem Antritte seiner Regierung giebt jeder Kaiser seiner Regierungs = Periode einen Namen, und nach diesem werden die Jahre berechnet; wir Europäer gebrauchen diese Namen der Regierungs = Periode so, als wenn es die Eigennamen der Kaiser wären, es hat aber nie einen Kaiser Kang hi oder Kien lang gegeben. Der jetzt regierende Kaiser von China bestieg den Thron am 2. September 1820 und nannte alsbald seine Regierungs = Periode Tao Kuang, Licht der Vernunft, wonach alsdann alle Aktenstücke im ganzen Reiche datirt werden; z. B. wie die Zeitung vom 25. Febr. 1823 „2 Jahre 5 Monate und 25 Tage in der Periode Tao Kuang.“ Nach dem Datum folgt ein Index über den Inhalt der Zeitung; die Zeitung selbst hat aber weder einen Kolumnentitel noch Seitenzahlen. Die Zeitung erscheint täglich zu Peking, und in den Provinzen wird derjenige Theil nachgedruckt, der sie speziell interessirt. Die Benennung „Amts = oder Regierungs = Blatt“ würde dem Inhalte viel entsprechender seyn, als der Name Zeitung. Es erscheinen hier alle Berichte der Provinzial = und Central = Beamten sammt den darauf erfolgten Entschliessungen des Kaisers, es werden ganz besondere Vorfälle u. s. w. aufgezählt, nie geschieht aber der Vorfälle in andern Reichen Erwähnung.

Im Laufe des letzten Winters, wird in einer nordamerikanischen Zeitung gemeldet, hat sich beim Schlittschuhlaufen auf großen Eisflächen, wo sich gewöhnlich eine Menge Menschen zu versammeln pflegen, eine Vorsichtsmaßregel als sehr bewährt erwiesen. Sie besteht nämlich darin, einige Leitern in Bereitschaft zu halten, um sie, wenn Jemand durchs Eis bricht, quer über die dadurch entstandene Deffnung zu legen, wodurch dem ins Wasser gefallenem ein fester Haltspunkt gesichert wird.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
die Verpachtung der Königlichen Mühle
in Wittenberg betreffend.

Die in der Stadt Wittenberg belegene, aus sechs Mahlgängen bestehende Königliche Mühle, welche Michaelis d. J. pachtlos wird, nebst dazu gehörigen Wohn- und Stallgebäuden, und mit dem derselben zustehenden Vannrechte über die dasige Stadt, soll auf anderweit: sechs Jahre, von Michaelis 1830 bis dahin 1836 öffentlich meistbietend verpachtet werden, und es ist deshalb ein Termin auf

den 24. Mai dieses Jahres,
Vormittags Zehn Uhr,

in dem Conferenzzimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung anberaumt worden, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen werden im Termine vorgelegt werden, können jedoch auch vorher in der hiesigen Domainen Registratur während der Dienststunden, und bei dem Königlichen Rentamte Wittenberg eingesehen werden.

Die Pachtlustigen müssen sich im Termine über ihre Qualifikation und ein hinlängliches Vermögen ausweisen können; Unbekannte aber zur Festhaltung ihres Gebots Fünfhundert Thaler in Staatsschuldsscheinen deponiren.

Merseburg, den 12. April 1830.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung für
die Verwaltung der direkten Steuern,
Domainen und Forsten.

Aufforderung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung Königlicher Hochoblicher Regierung vom 18. April 1827 (im 16. Stück des Amtsblatts gedachten Jahres) werden hierdurch diejenigen hiesigen Einwohner, welche zu der diesjährigen 14tägigen Uebung der Landwehr-Cavallerie die den 28. Mai c. hieselbst ihren Anfang nehmen wird, geeignete Pferde miethsweise zu stellen gesonnen sind, so wie die zu dieser Uebung einbeordneten Wehrreuter aus der Stadt Halle, welche eigene Pferde zu reiten beabsichtigen, aufgefordert, dies spätestens bis

zum 18. Mai c.

in unserm Commissionszimmer auf dem Rathhause beim Herrn Kreis-Sekretair Adlung anzumelden, indem auf spätere Anzeigen keine Rücksicht genommen werden könne.

Halle, den 21. April 1830.

Der Magistrat.
Dr. Mellin. Vertram. Lehmann.

Bekanntmachung.

Die im Scharngebäude befindlichen, bisher an den Fleischermeister Naumann vermietet gewesen vier Scharnstände, werden zum 1. Juli d. J. frei, und sollen anderweit auf drei Jahre, und von da ab auf beiden Theilen freistehende halbjährige Aufkündigung vermietet werden. Wir haben hierzu zu Rathhause einen Termin auf

den 7. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr
anberaumt und laden Miethelustige hierzu vor.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Halle, den 16. April 1830.

Der Magistrat.
Dr. Mellin. Wilke. Lehmann.

Von hiesigem Königl. Land-Gericht ist das dem Kossathen Johann Carl Bosse und dessen Ehefrau Johanne Marie geb. Schaaf zugehörige, zu Zappendorf belegene Kossathengut, bestehend aus einem Wohnhause, Hof, Scheune, Stall, Garten, $\frac{1}{2}$ der Weidenkabel an der Eselsbrücke und $\frac{1}{4}$ Auesaat Acker, ingleichen $\frac{1}{4}$ Acker das Höschen genannt, eine Wiese hinter dem Geleithshofe und 2 Kabeln, welche nach der im Jahre 1826 aufgenommenen gerichtlichen Taxe nach Abzug der Lasten auf 776 Thlr. abgeschätzt worden sind, Schuldenhalber subhastirt, und

der 12. Juni c.

zum Bietungstermine anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche diese Grundstücke zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine, um 10 Uhr an Gerichtsstelle, vor dem ernannten Deputato, Herrn Landgerichtsrath Model ihre Gebote zu thun und zu gewärtigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, sothane Grundstücke zugeschlagen, nach abgelaufenem Bietungstermine aber, auf kein weiteres Gebot reflektirt werden wird.

Uebrigens wird sämmtlichen, aus dem Hypothekenbuche nicht konstitirenden Realprätendenten hierdurch bekannt gemacht, daß sie zur Konsevation ihrer etwanigen Gerechtsame sich bis zum Bietungstermine, und spätestens in diesem selbst, zu melden und ihre Ansprüche dem Gerichte anzuzeigen, unterlassenden Falls aber zu gewärtigen haben, daß sie auf erfolgte Adjudikation damit gegen den neuen Besitzer, und in soweit sie die Grundstücke betreffen, nicht weiter werden gehört werden.

Halle, den 12. Februar 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.
v. Gerlach.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen notwendigen Verkaufe der der verehelichten **Mar geb. Eckstein** zugehörigen, in **Schmalzerode** belegenen Grundstücke, bestehend in einem zu **Schmalzerode** sub No. 21. belegenen Wohnhause nebst Zubehör, 2 Acker Land, einer Kirsch- und einer Pflaumenplantage, wovon die in hiesiger Registratur befindliche, nebst den Verkaufsbedingungen einzusehende gerichtliche Taxe, nach Abzug der öffentlichen Lasten, 666 Thlr. 17 Sgr. beträgt, und zur Anmeldung und Nachweisung der aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realansprüche, steht ein Vietungstermin auf

den 29. Juni c.

des Vormittags um 10 Uhr zu **Schmalzerode** in dem gedachten Hause vor dem ernannten Deputirten, Herrn **Oberlandesgerichts-Auscultator Grabe** an, wozu alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige, so wie die unbekanntenen Realgläubiger, und zwar letztere bei Vermeidung der Präclusion gegen den neuen Besitzer, hierdurch vorgeladen und aufgefordert werden.

Eisleben, den 19. März 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.
Grabe.

Bekanntmachung.

In der Nachlaß-Sache des verstorbenen **Sattler-Meister Andreas Friedrich Busch** ist zum Verkauf des mit seiner Ehefrau gemeinschaftlich besessenen, auf dem **Neumarkt** in der **Geißstraße** sub No. 1251. belegenen und auf 2021 Thlr. taxirten Wohnhauses via subhastationis voluntariae Termin auf

den 4. Mai 1830 Vormittags 10 Uhr

anberaumt worden und werden daher Kaufliebhaber vorgeladen, an Gerichtsstelle hier in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Halle, den 10. März 1830.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt **Halle-Neumarkt**.
v. **Lichtenberg**.

Zum öffentlichen, jedoch freiwilligen Verkauf der dem verstorbenen **Wöbbermeister Andreas Trenschel** von hier zugehörigen Grundstücke als:

eines Wohnhauses und Zubehör im sogenannten **Seitenbeutel** neben **Wolff** und **Mölkner**, ingleichen $5\frac{1}{2}$ Morgen Acker in **Serbstädter Feldflur**,

ist ein Licitationstermin auf

den 9. Julius 1830

früh 11 Uhr in dem hiesigen Königl. Gerichtsamente anberaumt worden, zu welchem daher besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber eingeladen, die unbekanntenen

Realprätendenten aber bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen hierdurch abcitirt werden.

Serbstädt, den 20. März 1830.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt.
Facilides.

Zum öffentlichen meistbietenden notwendigen Verkaufe der, dem **Müllermeister Emanuel Meyer** allhier zugehörigen, sub No. 319^b vor **Löbejün** belegenen neu erbauteten holländischen Windmühle, von welcher die gerichtliche Taxe nach Abzug der Lasten

641 Thlr. 20 Sgr.

beträgt, so wie zur Anmeldung und Nachweisung der, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Ansprüche ist ein peremptorischer Termin auf

den 12. Juli d. J.

Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden, wozu alle Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige, so wie die unbekanntenen Real-Gläubiger, und zwar letztere, bei Vermeidung der Präclusion gegen den neuen Besitzer, hierdurch eingeladen und resp. aufgefordert werden.

Löbejün, den 17. März 1830.

Vermöge Auftrags.
Königl. Preuß. Gerichts-Amt.
Wahn.

Ackerverpachtung.

Die der **Madame Stegmann** hieselbst gehörigen, in **Nietleber Marke** belegenen $17\frac{1}{2}$ Acker 18 Ruthen Acker und dazu gehöriges Wiesenflecken mit den darauf stehenden Bäumen sollen anderweit auf 3 oder 6 Jahre von **Michaelis** dieses Jahres an, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Pacht Liebhaber werden daher eingeladen, den 26. April dieses Jahres

Nachmittags 3 Uhr

in der Schreibstube des Unterzeichneten unter den bekannt zu machenden Bedingungen ihre Gebote des Pachtzinses abzugeben und weiter zu bieten.

Halle, den 10. April 1830.

Der Justiz-Commissar
Mänicke.

Auction.

Von dem Endesgesetzten **Patrimonial-Gericht** sollen verschiedene zum **Winterschen** Nachlasse gehörige Effekten an **Zinn-, Kupfer- und Messinggeräthe**, Kleidungsstücken, **Wäsche**, vielen **Betten**, zwei goldenen **Halsketten**, goldenen und silbernen **Ringen**, auch andern **Geräthschaften** auf

den ein und zwanzigsten Mai 1830

von Vormittags 9 Uhr an

im **Winterschen** Gasthose zur **Nachtigall** zu **Burg** bei **Halle** gegen sofortige baare Bezahlung in **Preuß. Courant** an die Bestbietenden öffentlich verkauft wer-



den, daher solches hiermit zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht wird.

Auch

werden diejenigen, an welchen die Wintersche Erbschafts-Masse noch Forderungen zu machen hat, aufgefordert, diese ihre Reste binnen vier Wochen an gedachte Masse ohnfehlbar zu bezahlen, im Unterlassungsfall aber dieselben zu gewarten haben, daß sie nach Ablauf dieser Frist auf dem Wege Rechtsens darzu angehalten werden.

Burg bei Halle, den 21. April 1830.

Das Patrimonial-Gericht.

Schulze, Justitiar,
zu Kleepzig bei Landsberg wohnhaft.

Anzeige für Blumenliebhaber.

Um damit aufzuräumen, verkaufe ich jetzt Holländische Ranunkeln, Anemonen und Tuberosen zu billigeren Preisen.

E. H. Kiesel am Markte.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier als Stellmacher etablirt habe und sowohl Kutscharbeit als auch andre Wagnerarbeit verfertige. Indem ich um gütiges Vertrauen bitte, verspreche ich die möglichst billigsten Preise. Meine Wohnung ist auf dem Steinwege Nr. 1688.

Halle, am 24. April 1830.

Gebhardt, Stellmachermeister.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden und Bekannten mache ich hiermit die ergebenste Anzeige: daß ich mit dem 1. April c.

„ein Güterbestätiger- und Commissions-Geschäft“

auf hiesigem Plage etablirt habe, und Land- und Wasserfrachten zur Expedition nach allen Gegenden übernehme.

Mehrfache Erfahrungen und ausgebreitete Bekanntschaften, welche ich mir in diesem Geschäft erworben, setzen mich in den Stand, jeden geehrten Auftrag prompt auszuführen zu können.

Durch reelle und pünktliche Bedienung, welche die Grundpfeiler meines Geschäfts bilden, werde ich das in mich gesetzte Vertrauen rechtfertigen.

J. F. W. Wiede.

Mein Comtoir ist in der kleinen Klausstraße No. 918, der Accise gegenüber.

Commissions-Lager von Beuteltuch in allen Breiten und Qualitäten, erhielt die Tuchhandlung von

Halle, den 24. April 1830.

Korn & Feiz,
große Ulrichsstraße Nr. 5.

800 bis 1000 Thlr. in Preuß. Cour. liegen gegen hinlängliche Sicherheit zum Ausleihen bereit. Nähere Nachricht wird ertheilt im Hause No. 1576. in der Leipziger Vorstadt.

Zu verkaufen.

- 1) Ein noch fast neuer einspänniger Leiterwagen mit eisernen Rren.
- 2) Ein einspänniger Hamburger Stuhlwagen noch in brauchbarem Zustande.
- 3) Ein sehr gutes Arbeits-Pferd, von mittleren Jahren, auch zum Reiten tauglich.

Der Verkäufer ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Ich habe eine Partie bunte und glatte, sehr schöne Mahagoni-Fourniere erhalten und kann solche in einzelnen Stücken und ganzen Bunden billig verkaufen.

Halle, den 29. März 1830.

G. Uhde,

No. 700. am Alten Markt.

Anzeige.

Daß ich nicht mehr großer Berlin No. 505. wohne, sondern Marktplatz No. 737. bei Hrn. Luke, mache ich meinen werthesten in- und auswärtigen Kunden hiermit ganz ergebenst bekannt.

Gustav Hädicke jun. I.

Kleidermacher für Herren.

Da ich allhier in der Schmeerstraße No. 490. Kuhgassenecke, meine Tabackshandlung eröffnet habe, so empfehle ich mich mit allen und mehreren Sorten besonders vorzüglich Leipziger Rauchtackken in Paqueten sowohl als lose und Schnupstackken, in vorzüglichster Güte, und bitte ein hiesiges als auswärtiges geehrtes Publikum mich mit ihrem geneigten Zutrauen des Abkaufes zu beehren; und werden sich geehrte Abnehmer von der guten Qualität meiner Waare und des billigsten Preises überzeugen.

Julius Wipplinger.

Lehrlings-Gesuch.

Sollte ein junger Mensch aus der Stadt oder vom Lande Lust haben die Klempner-Profession zu erlernen, der kann sogleich oder zu Ostern in die Lehre kommen beim Klempner-Meister Bose auf dem Neumarkt.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Polizei-Diener und Feldhüter wird auf dem Rittergute Krositz gesucht, und findet zu Johanni seine Anstellung daselbst.

Ein mit Schrot gemästeter starker Bulle steht auf dem Rittergute Krositz zum Verkauf.

Auf der Pfarre zu Stedten bei Schraplau, liegen circa 40 Ctr. gutes trocken eingebrachtes Weisenheu, à Ctr. 18 Gr. zum Verkauf.

Es soll der Neubau der zwischen Pritschena und Wesenig über die Elster führenden Brücke dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, und ist ein Bierungstermin auf den 28. April d. J. Mittwoch Nachmittags 2 Uhr auf dem Rittergute in Lochau anberaumt. Bierungslustige werden dazu eingeladen, und kann der Bau-Anschlag nebst den Bedingungen bei dem Herrn Amtmann Schulenburg in Lochau, so wie bei mir eingesehen werden.

Halle, den 20. April 1830.

Dryander.

Gasthofsverpachtung.

Dem mir gewordenen Auftrage zufolge habe ich einen lebhaften Gasthof nebst Brauerei und Brennerei ohnweit Delitzsch zu verpachten. Die Pachtbedingungen sind täglich bei mir einzusehen, und wenn Pachtlustige sich wegen ihrer Vermögensumstände ausweisen können, so wird ihnen die Pachtung zu Johanni d. J. übergeben.

Brehna, den 24. April 1830.

Der Geschäftsführer Francke.

20 Stück recht gut gemästete Schweine, in Posten zu 5 Stück, stehen zum Verkauf auf dem Rittergut Döllnitz.

Anzeige.

Das Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß vom 26. April dieses Jahres ab, die Lonne Braunkohlen auf der gewerkschaftlichen Braunkohlen-Grube Fortuna zu Lochau zu zwei Silbergroschen, also um einen halben Silbergroschen wohlfeiler, als bisher, mit höherer Genehmigung, verkauft werden soll.

Lochau, den 16. April 1830.

Heinrich,
Schichtmeister der Grube.

Da ich meine Bäckerei selbst nicht mehr betreibe, bin ich gesonnen, sie zu verpachten. Liebhaber können sich melden in Wettin bei

dem Müller Mößelt.

Villard-Verkauf.

Ein noch ganz gutes Villard nebst Zubehör steht billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt

F. A. Benediger,
in Bitterfeld.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, welcher Lust hat die Gärtler-Profession zu erlernen, kann von jetzt an sein Unterkommen finden bei

Zörbig, den 20. April 1830.

J. S. Uhlmann,
Gärtler und Broncearbeiter.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 24. April 1830	Pr. Cour.		Pr. Cour.	Pr. Cour.	
	Br.	G.		Br.	G.
St.-Schuldsch. 4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	Rur- u. Nm. do.	4	106 $\frac{1}{2}$ 106 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Ant. 18 5	105 $\frac{1}{2}$	—	Schlesische do.	4	107 $\frac{1}{2}$ 106 $\frac{1}{2}$
do. 22 5	105 $\frac{1}{2}$	105 $\frac{1}{2}$	Pom. Dom. do.	5	100 $\frac{1}{2}$ —
Km. Ob. m. l. C. 4	101 $\frac{1}{2}$	—	Märkische do.	5	106 $\frac{1}{2}$ —
Nm. Int. Sch. do. 4	101 $\frac{1}{2}$	—	Ostpreuß. do.	5	105 $\frac{1}{2}$ —
Berl. Stadt-Ob. 4	102 $\frac{1}{2}$	102	rückst. C. d. Km.	—	76 $\frac{1}{4}$ 75 $\frac{1}{4}$
Königsb. do. 4	100	—	do. do. d. Nm.	—	76 $\frac{1}{4}$ 75 $\frac{1}{4}$
Elbing. do. 4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	—	Zinisch. d. Km.	—	77 76 $\frac{1}{2}$
Danz. do. in Th. —	40	—	do. do. d. Nm.	—	77 76 $\frac{1}{2}$
Westpr. Pfd. A. 4	102 $\frac{1}{4}$	—	Holl. v. vollw. D.	—	— —
dito B. 4	102 $\frac{1}{4}$	—	Neue dito	—	— 20
Gr.-Hj. Pof. do. 4	—	102 $\frac{1}{2}$	Friedrichs'or	—	14 $\frac{1}{4}$ 13 $\frac{1}{4}$
Ostpr. Pfandbr. 4	102 $\frac{1}{4}$	—	Disconto	—	3 4
Pomm. Pfandbr. 4	106 $\frac{1}{2}$	—			

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Selve.

Halle, d. 22. April.

Weizen	1 thl. 17 sgr. 6 pf.	bis	1 thl. 27 sgr. 6 pf.
Roggen	— = 27 = 6 =	—	1 = — = — =
Gerste	— = 20 = — =	—	22 = 6 =
Hafer	— = 15 = — =	—	18 = 9 =

den 24. April.

Weizen	1 thl. 22 sgr. 6 pf.	bis	2 thl. — sgr. — pf.
Roggen	— = 27 = 6 =	—	1 = — = — =
Gerste	— = 20 = — =	—	23 = 9 =
Hafer	— = 17 = 6 =	—	18 = 9 =

Magdeburg, d. 22. April. (Nach Wispehn.)

Weizen	42 — 52 $\frac{1}{2}$ thl.	Gerste	21 — 22 thl.
Roggen	26 — 28 =	Hafer	15 — 16 $\frac{1}{2}$ =

Nach Dresdner Scheffel.

Leipzig, d. 24. April.

Weizen	3 thl. 12 gr.	bis	3 thl. 16 gr.
Roggen	2 = 2 = —	2 = 4 =	
Gerste	1 = 10 = —	1 = 12 =	
Hafer	1 = 2 = —	1 = 4 =	
Rappesaat	7 = 10 = —	7 = 12 =	
W. Rübsen	7 = 8 = —	7 = 10 =	
S. Rübsen	6 = — = —	— = — =	
Del, die Lonne		29 = 18 =	

Fahrmärkte und Messen:

Den 1. Mai. Mühlberg in Merseburger Reg.-Bezirk, Schmalkalden. 2. Leipziger Messe, Goslar. 3. Vibra, Gessell, Radegast, Schmiedefeld. 4. Biemark, Rohr. 5. Eisenach. 6. Debitfeld. 7. Nordhausen 8. Ege., Werben in d. Altm., Wollmirstadt 2 Ege.

Beilage

Beil
La
Es
Boote
wie wir
Bald d
senmeist
ist für e
an's Le
Steuern
zählten
stiegen,
auf tür
die ich z
den wir
kleideten
herabha
war. C
und je
merkten
er sich
Menge
teten u
Endlich
um die
Es
mit eine
Augen,
saß mit
Bank,
aus ein
daran.
leinwan
weste,
besetzt.
breiten
Dey e
Rauch
wilder
„Ja S
„Holl
Hi
winkte
ihnen e
das Se
Sclav
Theil
von M
Hierm

Gerhard Mehon.

Tagebuch meines Slavenlebens
zu Algier.

(Fortsetzung.)

Es währte nicht lange, so legten sich zwei große Boote mit Slaven vor unser Schiff. Diese waren, wie wir hörten, zur Ausladung desselben bestimmt. Bald darauf kam ein drittes Boot, und rief den Prisenmeister an — „Christen!“ hieß es nun — „dies ist für euch! — Verlaßt das Schiff! — Ihr werdet an's Land gebracht!“ Der Prisenmeister und der Steuermann stellten sich nunmehr an die Schiffstreppe, zählten uns, Mann für Mann, wie wir in's Boot stiegen, und rusten dem Führer desselben einige Worte auf türkisch zu. So kamen wir bei der Marine an, die ich zu seiner Zeit näher beschreiben will. Hier fanden wir einen jungen, auf türkische Art sehr nett gekleideten Slaven des Dey's, der an seinen langen herabhängenden Haaren sogleich als Christ zu erkennen war. Er winkte uns, Hüte und Mützen abzunehmen und je zwei und zwei hinter ihm herzugehen. Wir merkten bald, daß der Dey uns sehen wollte, und daß er sich in der Nähe befand. Indessen waren eine Menge von seinen Leuten herbeigekommen und betrachteten uns mit großer Neugierde, wie es schien. — Endlich hieß es: — „der Dey!“ — Wir bogen um die Ecke einer Batterie und standen vor ihm.

Es war ein großer, starker, vollblütiger Mann, mit einem glänzend schwarzen Barte, wilden rollenden Augen, und einer wahren Löwenphysiognomie. Er saß mit untergeschlagenen Beinen auf einer steinernen Bank, die mit einer Matte bedeckt war, und rauchte aus einer langen Pfeife, mit einem wahren Riesenkopfe daran. Dabei trug er grüne Pantoffeln, weiße feine leinwandne Beinkleider, und eine eben solche Urmelweste, mit großen durchbrochenen, goldenen Knöpfen besetzt. Der gleichfalls weiße Turban war mit einer breiten goldenen Tresse eingefast. Nachdem uns der Dey einige Minuten betrachtet hatte, wobei er den Rauch sehr heftig von sich blies, fragte er mit rauher, wilder Stimme: „Also Holländer seyd ihr?“ — „Ja Herr!“ — gab der Sprachmeister zur Antwort „Holländer, wie in früherer Zeit.“

Hierauf wendete sich der Dey etwas zur Seite, winkte zwei gut gekleidete Hausclaven herbei, ertheilte ihnen einen kurzen Befehl, und gab uns mit der Hand das Zeichen zum Fortgehn. Wir mußten nun den Slaven folgen, und wurden durch einen bedeutenden Theil der Stadt, unter einem großen Zusammenlaufe von Menschen, nach dem Slavengefängnisse geführt. Hiermit beginne ich nun mein Tagebuch.

1814.

19. Juli. Als wir in Bagno ankamen, mochte es ungefähr 2 Uhr Nachmittags seyn. Unsere Begleiter schrieben unsere Namen auf, befahlen uns Ringe anzulegen und verließen uns. Augenblicklich erschien eine Art Aufseher und verrichtete dies. Die Ringe wurden mit einer Zange zusammengedrückt, waren äußerst leicht, und beschwerten so gut als gar nicht. Zu gleicher Zeit wurden jedem von uns zwei einspündige Roggenbrode gebracht. — „Das ist für den Mittag!“ — hieß es. — „Auf den Abend wird jedem noch ein's gereicht!“ Da standen wir nun, und starrten die Wände unseres künftigen Gefängnisses an. Es war ein großes, hohes, viereckiges Gebäude, von oben erleuchtet, und zur halben Höhe mit einer auf Säulen ruhenden Gallerie versehen. In sämtlichen Wänden waren nach Art der Alcoven dunkle Schlafbehälter angebracht. Jedes derselben faßte, in fünf Reihen Hangmatten übereinander, sechs und dreißig bis vierzig Mann. Dieselbe Einrichtung fand in der obern Abtheilung statt. Es führten daher mehrere Treppen auf die Gallerie. Vorne, am Eingange, auch im Inneren, befanden sich zwei Garfküchen, wo zugleich Wein und Brantwein geschenkt ward. Sie wurden von Slaven gehalten, über die ein eigener Aufseher gesetzt war. In den Ecken der Hinterwand waren die Abtritte, so wie drei große Wasserbecken mit Hähnen, angebracht. Der ganze innere Raum des Gebäudes diente den Slaven zum Tagesaufenthalt.

So war es vier Uhr geworden, wo in der Regel Feierabend gemacht wird. Es dauerte auch nicht lange, so gingen die Thüren auf und unsere Unglücksgefährten traten zu vielen Hunderten herein. Gleich unter den ersten befanden sich der Steuermann und vier Matrosen von der genommenen Vigilantie, und kamen mit thränenden Augen auf uns zu. Wir setzten uns jetzt auf eine Matte nieder und sprachen von unserer künftigen Einrichtung. Man kann übrigens leicht denken, daß das Getümmel in dem Bagno entsetzlich war. Gegen Abend fand sich auch ein amerikanischer Untersteuermann mit seinen vier Matrosen bei uns ein. Diese braven Leute befanden sich schon zwei Jahre in der Slaverei, hatten sich aber von dem schwedischen Konsul, und einigen andern Häusern, hinlänglicher Unterstützung zu erfreuen. Sie liehen uns daher Hemden und Hosen, um die unserigen waschen zu können, wozu auch sogleich Anstalt gemacht ward.

Bald darauf erschien der Kapitain und erste Steuermann desselben Schiffes und boten mir ihre Dienste an. Sie durften, unter Bürgschaft des schwedischen Konsuls, in der Stadt wohnen, und waren von aller Arbeit befreit. Der Kapitain versprach mir, auch für uns auszuwirken, was bereits dem Steuermann und

den Matrosen von der Vigilantie bewilligt worden sey. Dieses war eine tägliche Abendmahlzeit und eine halbe Flasche Wein für den Mann. Die Kosten davon trug ein unbekannter, wohlthätiger, christlicher Menschenfreund. Für diesen Abend hatte der Kapitain einstweilen selbst gesorgt. Auch versprach er, hinsichtlich unserer Kleidung Rath zu schaffen u. dgl. mehr. So schwasteten wir lange mit einander, bis endlich das Zeichen zum Appel gegeben ward. Jetzt mußten sich die freien Amerikaner entfernen, und wir stellten uns mit den übrigen und unseren Landsleuten in eine Reihe auf. Die Gefängnißthüren wurden nun verschlossen und der Appel nahm seinen Anfang. Zu diesem Ende rief der Schreiber von der Gallerie aus jeden Sklaven namentlich auf. Er folgte dabei der Ordnung der Schlafbehälter, so daß es von Nummer zu Nummer ging. Jeder mußte mit einem „Si!“ d. h. Ja! antworten, und dann hinter die Reihen gehn. Dabei nahm jeder aus einem Sacke ein einspündiges Brod. Endlich, als alle aufgerufen waren, hieß es: „Zu Bett;“ was aber nicht buchstäblich genommen ward.

Alle Sklaven nämlich, die etwas Geld hatten, hielten nun eine ordentliche Abendmahlzeit. Diese bestand aus Kartoffeln und Hammelfleisch u. dgl., und war ziemlich reichlich und schmackhaft. Andere ließen sich Wein oder Brantwein geben und aßen ihr Brod dazu. Wir selbst wurden, auf Veranstaltung des amerikanischen Kapitäns, außer jenem Gerichte, noch mit Rindsbraten traktirt, und erhielten eine Flasche Wein auf den Mann. Dieser war zwar ein wenig gestauft, aber doch ziemlich gut. Unsere Schlafstelle ward uns bei unseren Landsleuten angewiesen; zum Glück waren wir in dem Behältniß allein.

20. Juli. Mit Tagesanbruch wurden wir von dem Wächter geweckt, und hatten dann eine Viertelstunde zu unserem Morgengebet. Die katholischen Sklaven konnten eine Messe hören, weshalb auf der Gallerie eine kleine Kapelle erbaut ist. Den Dienst versah ein Franciskanermönch; seine Ankunft ward mit einer Schnarre angezeigt. Bald darauf hieß es: — „March! Zwei Mann hoch!“ — und so gingen wir, wohl neuhundert Schritt von dem Bagno, bis an das Seethor. Hier mußten wir uns aufstellen und etwa zehn Minuten warten, bis es aufging, und der Hafenmeister, der immer außerhalb schläft, hineinkam. Jetzt hieß es: — „Der Dey! — Hüte und Mügen ab!“ — Er war diesmal nur von einem Diener begleitet; aber vor ihm schritten drei Sklaven mit Trompeten her, und bliesen eine Art Morgenlied. Nachdem der Dey vorbei war, folgten wir in der vorigen

Ordnung nach. Als wir auf der Marine ankamen, fand der Appel in seinem Beiseyn Statt, wobei jeder zwei einspündige Brode erhielt.

„An die Arbeit! An die Arbeit!“ — riefen nun die Aufseher — „An die Arbeit, wer angewiesen ist — Ihr übrigen tretet aus, und erwartet Befehl!“ — Fast alle Sklaven begaben sich nun in die Werkstätten, oder in die Batterien, oder an den Strand u. s. w., wohin der Trupp früher angewiesen war. Ich selbst, mit meinen Matrosen, blieb allein zurück. „Der Kapitain auf die Segelmacherei!“ — rief jetzt der Dey — „Die Matrosen mit ihren Landsleuten zur Schiffsbearbeitung! — Vor allem die Ladung gelöscht.“ — So trennten wir uns für diesen Tag. Meine Leute wurden an Bord unseres Schiffes gebracht, während mich ein Schreiber auf die Segelmacherei führte und daselbst einwies. Hier fand ich wohl an dreißig andere Kapitäns und Steuerleute beschäftigt, blieb aber selbst, für diesen Tag, mit aller Arbeit verschont.

Gegen vier Uhr Nachmittags versammelten wir uns wieder, und kehrten nach dem Bagno zurück. Meine armen Matrosen waren äußerst ermüdet; sie hatten sehr beschwerliche Arbeit gehabt. Das Salzmagazin des Dey's lag nämlich 150 Schritte vom Strande, dann führte noch eine hohe Treppe von einigen fünfzig Stufen hinauf. Dabei war den Arbeitenden kein Augenblick Ruhe gegönnt. Ich tröstete die Leute so gut ich konnte, war aber im Grunde meines Herzens tief betrübt. Bald darauf kam der freie, amerikanische Obersteuermann wieder zu uns. — „Eure Sache ist besorgt!“ — rief er voll Freude — „Ihr habt jeden Abend Essen und Wein! — Der Kapitain läßt euch grüßen, er ist ein wenig über Land! — Die Mutter von eurem Konsul hat an den schwedischen aus Marseille geschrieben; er ist von eurem König bestätigt worden, und wird in sechs bis sieben Wochen zu Algier seyn!“ — Dies machte uns sehr vergnügt. So aßen und tranken wir unter heitern Gesprächen, und schiefen voll Hoffnungen ein.

21. Juli. Ich befand mich allein auf der Segelmacherei; alle übrigen Kapitäns und Steuerleute mußten auf einer Fregatte arbeiten, die in großer Eile ausgerüstet ward. Ueberhaupt giebt es im Hafen gewaltig viel Arbeit. Eine andere Fregatte wird mit Kupfer beschlagen, eine dritte mit neuem Geschütz versehen. Dabei sind drei Schiffe mit Salz zu löschen, wozu noch ein schwedisches Präsentsschiff kommt. Ueberdem wird an der Marine ein neues großes Magazin, so wie ein Kaffeehaus, gebaut u. dgl. mehr.

(Fortsetzung folgt.)